

Sprachen des Denkens – Denken in Sprachen

Kolloquiumsleitung: Tilman Borsche

H 3

Tilman Borsche (Hildesheim):

Einleitung: *Denken in Sprachen*

Günter Abel (Berlin): Das philosophische Problem des Übersetzens

Andrzej Przylebski (Poznań):

„Die aus dem Land der Denker“.
Zu Übersetzungsproblemen deutscher Philosophieklassiker in Polen – Hegel, Nietzsche, Heidegger

Tze-wan Kwan (Hongkong):

Die vierfache Wurzel des Gedankens ‚sein‘ in der chinesischen Sprache und Schrift

Rolf Elberfeld (Hildesheim):

Japanisches deutschsprachig denken – Texte des Zen-Meisters Dôgen in Übersetzung

Denken geschieht in Zeichen. Für bestimmtes Denken verwenden wir Sprachzeichen. Die Bedeutung von Sprachzeichen ist grundsätzlich konventionell geregelt, Sprachzeichen könnten im Prinzip immer auch anders gedeutet werden, als es geschieht und jeweils erwartet wird. Die konventionellen Bedeutungsregeln der Sprachzeichen gewinnen eine notwendige, wenn auch immer bedingte und prekäre Stabilität im Rahmen von Sprachen, die ihrerseits eine notwendige, wenn auch immer bedingte und prekäre Stabilität interner Elemente und Verknüpfungsregeln aufweisen. In diesem Sinn ist bestimmtes Denken an Sprachen gebunden, und zwar allein schon dadurch, dass es in konventionellen Zeichen geschieht, die als solche nur im Bezugsrahmen eines Orientierung stiftenden Netzwerks von konventionellen Bedeutungsregeln verstanden werden können. Vor diesem begriffstheoretischen Hintergrund wird das geplante Kolloquium „Sprachen des Denkens -- Denken in Sprachen“ folgende alte Frage neu diskutieren: Was tragen besondere Sprachformen in akustischer sowohl als optischer Artikulation und das in ihrem jeweiligen Medium,

Schrift bzw. Rede, tradierte kulturelle Gedächtnis menschlicher Gemeinschaften zur Bildung des jeweils gegenwärtigen Denkens bei? Eine allgemeine Sprache des Denkens, in der diese Frage theoretisch verhandelt und zu einem Ergebnis geführt werden könnte, steht nicht zur Verfügung. Es gibt kein neutrales tertium comparationis des

Sprachvergleichs. Man wird also exemplarisch (in Einzeluntersuchungen) vorgehen und untersuchen müssen, welche Verbindungen Sprachformen und das in ihnen entwickelte Denken in concreto, d.h. in greifbaren Texten, eingegangen sind und wie sich damit exemplarische (vorbildliche) Denkformen gebildet haben.

How to Integrate History and Philosophy of Science: Shaping Historical Studies Philosophically and Giving Scientific Explanations a Historical Structure

Kolloquiumsleitung: Martin Carrier

S 8

M. Norton Wise (Los Angeles):
Narratives and Simulations

Jutta Schickore (Bloomington):
Methodologies of Experimentation and the History of Snake Venom Research

Carsten Reinhardt (Bielefeld):
Kommentar

The interdisciplinary colloquium deals with the interrelatedness between historical studies and more systematic, philosophical considerations regarding science. The traditional approach is to keep Genese und Geltung distinct and to strictly separate questions of origin and development from questions of justifiability and soundness. However, various bridges have been built between these two realms in the past, and in the framework of the colloquium we try elaborate on these interconnections at two junctures.

Jutta Schickore explores the role of philosophical conceptions in shaping historical study. Her talk attends to the historical development of criteria for successful experimentation in the second half of the 17th century and examines how experimenters conceptualized experimental practice and reliable experimental methods.

Norton Wise draws attention to the importance of historical elements for accounting for complex chemical reactions by computer simulations. Understanding is produced, in this case, by visual images that follow the simulation in time. These images produce an accompanying narration that features actors (molecules), their properties, and the environment. Such an interpreted simulation provides an explanation of the reaction process as, effectively, a historical development, a development that could not have been understood without the generative narrative.

In his commentary, Carsten Reinhardt places the two main talks in a wider historical framework.

Debunking-Argumente in der Philosophie

Kolloquiumsleitung: Sabine Döring

S 9

Thomas Grundmann (Köln):
The Epistemology of Evolutionary
Debunking Arguments

Thomas Sattig (Tübingen):
Debunking in the Metaphysics of
Material Objects

Das Verhältnis von Genese und Geltung ist in der Philosophie heftig umstritten. Einerseits ist die Meinung verbreitet, dass wir – mit Hans Reichenbach gesprochen – Entstehungskontext und Rechtfertigungskontext voneinander unterschieden müssen. Wer aus der konkreten Genese einer Überzeugung etwas über deren Rechtfertigung ableitet, scheint diese Devise zu verletzen und den sogenannten genetischen Fehlschluss zu begehen. Andererseits wurde in der Philosophie immer wieder versucht, bestimmte Lehrmeinungen durch Aufdeckung ihrer Genese zu unterminieren. Friedrich Nietzsches genealogischer Moralskeptizismus und Karl Marx' Ideologiekritik sind hierfür nur zwei Beispiele.

Der genealogische Ansatz, demzufolge die Genese einer Überzeugung Schlüsse auf deren Rechtfertigung zulässt, erlebt derzeit eine Renaissance. Speziell in der Moralphilosophie, aber auch in anderen Disziplinen wie etwa der Metaphysik hat die genealogische Methode neue Fürsprecher gefunden. Sie teilen die Ansicht, dass wir aus Erkenntnissen über die vermutliche Entstehung bestimmter Überzeugungen Rückschlüsse auf deren Geltung ziehen können. Argumente dieser Form basieren auf der „du glaubst das doch nur, weil...“-Logik und werden in der Literatur als *debunking*-Argumente bezeichnet.

Den *debunking*-Argumenten in der Ethik, Metaethik und Metaphysik gemein ist die Annahme, dass genealogische Kritiken keinen genetischen Fehlschluss begehen. Ob diese Annahme stimmt, ist eine genuin epistemologische Frage. Die analytische Erkenntnistheorie hat diese Fragestellung erst vor kurzem für sich entdeckt. Befürworter der *debunking*-Methode haben sich gleich für eine Rehabilitierung der klassischen Genealogen – Freud, Marx und Nietzsche – ausgesprochen. Kritiker hingegen bezweifeln, ob *debunking*-Argumente eine eigenständige skeptische Kraft entwickeln können.

Der Zusammenhang von Genese und Geltung wird derzeit also in verschiedenen philosophischen Disziplinen, speziell in der (Meta)Ethik, Metaphysik und Epistemologie, im Rückblick auf die Philosophiegeschichte kontrovers diskutiert. Ziel des Kolloquiums ist es, diese verschiedenen Debattenfäden zusammenzuführen und den Dialog zwischen den unterschiedlichen disziplinären und historischen Perspektiven zu ermöglichen.

Die historische Pfadabhängigkeit ethischer Rechtfertigungen

Kolloquiumsleitung: Carl Friedrich Gethmann

H 2

Dieter Birnbacher (Düsseldorf):
Ethische Überlegungen
zu den neuen Formen der
Pränataldiagnostik – mit Blick auf
die Geschichte der Eugenik

Armin Grunwald (Karlsruhe):
Akzeptabilität und Akzeptanz
der Kernenergie – mit Blick auf
die großen Havarien (Three Miles
Island, Tschernobyl, Fukushima)

Erzsébet Rózsa (Debrecen):
Die Begründbarkeit moralischer
Handlungen im Spannungsfeld von
Historizität und gegenwärtig Wirkli-
chem. Systematische Überlegungen
im Anschluss an Hegel

Das Kolloquium soll sich mit der Frage befassen, ob nicht nur kontextuell gebundenen moralischen Intuitionen und Einstellungen, sondern auch die Verallgemeinerbarkeit beanspruchenden ethischen Rechtfertigungen von historischen Erfahrungen und darauf beruhenden sozialen Groß-Konstellationen abhängen. Die grundsätzliche Frage soll an drei inhaltlich sehr unterschiedlich erscheinenden Beispielen (Energietechnik, Pränataldiagnostik, ärztlicher Paternalismus) untersucht werden.

Geschichtsphilosophie als Theorie sozialen Wandels

Kolloquiumsleitung: Rahel Jaeggi

S 2

Doris Gerber (Tübingen):
Soziale und kollektive Handlungen
in historischen Kontexten

Emil Angehrn (Basel):
Geschichte als Raum des sozialen
Wandels: Zwischen Hermeneutik
und Geschichtsphilosophie

Stefan Deines (Frankfurt/Main):
Zur Kritik des sozialen Wandels

Eva von Redecker (Berlin):
Kommentar

Geschichtsphilosophien – erst recht in ihren klassischen, in Reaktion auf die Französische Revolution formulierten Entwürfen – sind immer auch Theorien über die Dynamik sozialen Wandels und als solche von höchster Aktualität. Auch Positionen, die sich kritisch von dialektischen oder teleologischen Geschichtsauffassungen abgrenzen, müssen sich daraufhin befragen lassen, wie sie gesellschaftliche Transformation konzipieren und evaluieren. In diesem Colloquium soll die Aktualität der Geschichtsphilosophie mit Blick auf die Frage er- kundet werden, ob die uns bekannten geschichtsphilosophischen Zugriffe auf die Geschichte Ressourcen für das Verständnis sozialen Wandels, des Verständnisses also von Transformati- onsprozessen in denen sich wesentliche unserer sozialen Praktiken und Institutionen verän- dern, bieten können.

Aufklärung und Religion

Kolloquiumsleitung: Oliver R. Scholz

S 1

Albrecht Beutel (Münster):
Aufklärung und Protestantismus

Winfried Schröder (Marburg):
Auf dem Prokrustesbett neuzeitli-
cher Rationalität. Schwierigkeiten
mit der Religionskritik der Aufklä-
rung

Rainer Enskat (Halle):
Brauchen die Götter die Menschen
oder brauchen die Menschen den
Gott? Religion durch Aufklärung im
Anschluß an Platon und Kant

Von Aufklärung sprechen wir im Sinne einer Epoche, im Sinne einer politisch-sozialen Bewe- gung und schließlich auch im Sinne eines philosophischen Programms, an dessen Realisie- rung (oder Verhinderung) zu verschiedenen Zeiten gearbeitet werden kann. Das Zeitalter der Aufklärung verdient nicht zuletzt deshalb unser Interesse, weil in ihm das theoretische und praktische Aufklärungsprogramm detaillierter und differenzierter artikuliert worden ist als in jeder anderen Epoche.

Der „Hauptpunkt der Aufklärung“ wurde dabei, wie nicht nur Kant meinte, in „Religionssa- chen“ gesetzt. Was macht das Wesen, den Geist, den Kern einer Religion aus; was ist bloßes Beiwerk? Wie können wir die wahre Religion von Aberglauben, religiöser Schwärmerei und Fa- natismus unterscheiden? Kann man glauben, was man nicht erkennen, ja nicht einmal begrei- fen und verstehen kann? Welche Rolle kann die Religion in aufgeklärten Gesellschaften und Staaten spielen? Ist Religion eine öffentliche Angelegenheit oder je eigene Privatsache? Sollte man sich mit der natürlichen Religion (qua reiner Vernunftreligion) begnügen oder bleiben Of- fenbarungsreligionen (wie Judentum, Christentum oder Islam) unentbehrlich? Kann eine his- torisch-kritische Theologie die Offenbarungsreligionen aufklärungscompatibel machen? Oder sollten vielleicht eine aufgeklärte Moral und eine aus ihr entwickelte moralische Erziehung an die Stelle der Religion treten?

Diese und viele andere in den religionsphilosophischen und theologischen Kontroversen der Aufklärung verhandelten Fragen stellen sich heute mit unverminderter Aktualität und Dring- lichkeit.

Politisches Denken in seiner historischen Dimension: Die Bedeutung der politischen Ideengeschichte für die Gegenwart

Kolloquiumsleitung: Barbara Zehnpfennig

S 10

Hendrik Hansen (Budapest):
Warum die Kapitalismuskritik den
Rückgriff auf die antike Philosophie
braucht

Wer die Geschichte nicht kennt, hält das Älteste für das Neueste; wer sie für die Gegenwart nicht fruchtbar zu machen versteht, wiederholt möglicherweise Fehler, die alle schon gemacht wurden. Gilt das aber auch für die politische Ideengeschichte? Welche Bedeutung haben politische Ideen überhaupt für die Realität? Und kann die Befassung mit historisch gewordenen Positionen etwas zur Lösung drängender Probleme der Gegenwart beitragen?

Hans-Jörg Sigwart (Erlangen):
Wider die Gespenster der Vergan-
genheit: Politische Ideengeschichte
und Kritik

Diesen Fragen soll im Kolloquium nachgegangen werden. Dazu werden zunächst ideengeschichtlich arbeitende Kollegen unterschiedlicher philosophischer Provenienz in Kurzvorträgen ihr Verhältnis zur Ideengeschichte erläutern. Danach sollen sie in einer von der Kolloquiumsleiterin moderierten Diskussion miteinander und mit dem Publikum ins Gespräch kommen. Das Kolloquium findet in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung des Politischen Denkens (DGEPD) statt.

Marcus Llanque (Augsburg):
Die diskursive Konstitution politi-
scher Wirklichkeit und die Rezep-
tion politischer Ideen